

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 7

Artikel: Hochpreisinsel : Schluss mit den unerträglichen Preissenkungen
Autor: Peters, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochpreisinsel

Schluss mit den unerträglichen Preissenkungen

JAN PETERS

Alles fing damit an, dass dem Schweizer Preisüberwacher während eines Ferienaufenthalts im grossen Kanton zu seiner grossen Überraschung auffiel, dass manche Preise in der Schweiz unerheblich höher zu sein schienen als bei den Sauschwaben. Und das kam so: Durch seine ständigen Versuche, bei den deutschen Einzelhändlern um die Preise zu feilschen und Nachlässe zu erzielen, hatte er sich nämlich – «Quanto costa, Kollege?» – Dauermen und Zeigefinger wund gerieben. Woraufhin er in einen der weit verbreiteten Schlecker-Drogeriemärkte eilte, um sich Nivea-Salbe zwecks Linderung zu kaufen.

«Gopfried Stutz, was ist das denn?», schrie er die Verkäuferin an, die verträumt lächelnd farbige Kondome einräumte, «der Mist kostet bei uns ja mindestens sechs Mal so viel, verdammt noch mal!» – «Da kann ich doch nix für!», kreischte die Verkäuferin zurück, die annahm, ihr Schweizer Kunde sei nicht ganz dicht oder habe sich zu viel billigen Gerstensaft hinter die eidgenössische Binde gegossen, sich dermassen über ein Allerweltsprodukt wie Nivea aufzuregen, mit dem deutsche Babys bereits kurz nach ihrer Geburt hinter(n)rücks Bekanntschaft machen. «Leck mich», gings weiter, «dem Onkel Ben sein Zeug ist auch viel günstiger als bei uns!»

Um zu einer statisch signifikanten Basis seiner deutschschweizerischen Preisvergleiche zu gelangen, beschloss er, nicht nur die teutonischen Preise, sondern auch die Einkommensverhältnisse einer strengen Prüfung zu

unterziehen, und wandte sich wieder an die Verkäuferin, die aus lauter Verzweiflung lustlos Hühneraugenplaster und Nagelfeilen nach Grösse zu sortieren begonnen hatte. «Höret ihr, Fräulein, wie viel verdienet ihr eigentlich im Monat?» – «Sind Sie von der Steuerfahndung?» – «Die Fragen stelle ich

«Gopfried Stutz, was ist denn das?», schrie er die Verkäuferin an, die verträumt lächelnd Kondome einräumte.

hier, Fräulein! Also, raus damit, wie viel verdienet ihr?» – «Auf alle Fälle mehr als ich kriegel!» Unser Preisüberwacher strich vor so viel deutscher Schlagfertigkeit die Segel und wandte sich wieder den verlockenden Produkten im Regal zu, die wenigstens keine Widerreden führen konnten.

Und er entdeckte noch jede Menge weitere Artikel, die alle so spottbillig waren, dass er regelrecht in Euphorie geriet, gar nicht wiederstehen konnte und gleich reichliche Mengen davon erstand: beispielsweise 50 Dosen Studiohaargel, 30 Doppelzentner Instant-Reis, 864 Büchsen Bockbier etc.

Back to Switzerland, nachdem er mit seinem heillos überladenen PW nachts, vom helveticischen Zoll unbehelligt, über die grüne Grenze gekommen war, startete der alarmierte Preisüberwacher sofort einen Tele-

fonrundruf an die Schweizer Lebensmittel-detaillisten, denen diese Preisdifferenzen noch gar nicht aufgefallen waren. Denn sonst hätten dieselben natürlich schon längst ihre Preise reduziert, da sie, wie sie uns stets versichern, von morgens bis abends an nichts anderes als an unsere Portemonnaies denken. Allerdings haben wir unterschiedliche Zielsetzungen, was den Inhalt dieser Geldbörsen betrifft.

Als Erstes sprach der Preisüberwacher mit Coop: «Herr Loosli, waren Sie heute schon bei Coop einkaufen?» – «Wie kommen Sie denn darauf? Und Sie?» – «Ich kaufe ehrlich gesagt immer bei Migros ein.» – «Dann rufen Sie doch diesen anderen, diesen Bolliger an, statt mich zu nerven ...» – und legte einfach wieder auf.

«Grüss Gott, könnte ich wohl Herrn Bolliger Herbert sprechen? Hier spricht der Schweizer Preisüberwacher.» – «Wer spricht da?» – «Ich bin der Schweizer Preisüberwacher.» – «Was es alles gibt, von Ihnen haben wir noch nie was gehört. Wen möchten Sie sprechen und warum?» – «Den Herrn Bolliger Herbert wegen den Preisen. Beziehungsweise wegen den Preissenkungen wegen den Währungspreisen. Wir haben doch da dieses Gefälle durch die Spekulanten und die Fluchtgelder.» – «Also Fluchtgelder führen wir momentan nicht, eher Lebensmittel. Und Herr Bolliger hat die nächsten Wochen sicher überhaupt keine Zeit für Sie, er ist jetzt viel in unseren Filialen unterwegs und etikettiert laufend die Preise um.»

Euro-Träume

WOLF BUCHINGER

Jetzt kaufen wir Lörrach und Konstanz auf, bald die ganze EU! Dieser dunkle Sommer ist das Symbol für die politische Situation des Kunstobjekts «EU». Was im grenzüberschreitenden Verkehr mit Ramschkäufen ennet der Grenze begann, wird bald historische Dimensionen annehmen: Die Schweiz kauft Europa auf! Zur Probe Zypern, als Kolonie des Kantons Uri. Wenns funktioniert und 1 Franken 4 Euro wert sind, folgen TI mit Italien, AG mit Deutschland, SG mit Österreich, GE mit Frankreich und so weiter. Nun bestätigt sich das alte persische Sprichwort: «Wer das Geld hat, hat die Macht.»

Brüssel wird nach Bern verlegt, Strassburg nach Zürich, Luxemburg nach Herisau.

Die personellen Folgen sind logisch: Die SVP, nun die «Schweizer Vielstaaten-Partei», ist Feuer und Flamme für die EU, Blocher wird EU-Präsident – und Obama kommt als Erster zum Antrittsbesuch. Maurer führt nun die Nato, Calmy das EU-Aussenministerium, Schneider-Ammann die Finanzen. Und weiter: Federer übernimmt den Sport, DJ Bobo die Kultur und Udo Jürgens wird der erste Alterspräsident.

Der Schweizer Franken bleibt bestehen und wird zur härtesten und begehrtesten Währung.

China tritt nach Finanzproblemen der Frankenzone bei, der Dollar wird zur Randwährung, alle anderen Währungen zerfallen in kürzester Zeit.

Schnell ist die Schweiz Weltmacht Nr. 1, das World-Trade-Center steht in Oerlikon, Genf wird Hauptstadt der UNO, Heerbrugg ersetzt Cap Canaveral mit Shuttles zum Mond, wo die erste Reptilienstadt in Grösse der Schweiz entsteht.

Und der «Nebelspalter» wird zum 200. Jubiläum von der Weltregierung zwangsweise liquidiert, weil er ständig Artikel für den Beitritt zur EU gedruckt hatte, der erste Präsident zündet persönlich die Sprengung des Redaktionshauses.